



Beim 12. Know-how-Transfer Anfang Mai in Berlin traten 190 Mitglieder des Deutschen Bundestags in den Dialog mit den jungen Unternehmern und Führungskräften der Wirtschaftsjunioren Deutschland ein.

Eine Woche lang folgten die Wirtschaftsjunioren den Abgeordneten auf Schritt und Tritt durch das politische Berlin, nahmen an Fraktions-, Ausschuss- und Arbeitsgruppensitzungen teil, begleiteten sie bei politischen und Netzwerkterminen und erlebten den Alltag in den Abgeordnetenbüros mit. So bringt der Know-how-Transfer Wirtschaftsjunioren und Parlamentarier miteinander ins Gespräch. Das ambitionierte Projekt schließt die Erfahrungslücken zwischen Politik und Wirtschaft und hilft dabei, die

gegenseitigen Positionen zu verstehen. Im Idealfall fließen die während der Projektwoche gewonnenen Kenntnisse um unternehmerische Realitäten ganz bewusst in politische Entscheidungsprozesse ein, sind umgekehrt die Wirtschaftsjunioren mit der Erfahrung eines Know-how-Transfers im Gepäck geduldiger mit der Politik – und entwickeln ein Verständnis dafür, wie ihre politischen Vorstellungen Eingang in den parlamentarischen Betrieb finden können.

*Bundestagsvizepräsident  
Hermann Otto  
Solms zu Gast beim  
Pressegespräch (l.)*

*Diskussionsrunde mit dem  
FDP-Fraktionsvorsitzende  
Guido Westerwelle und  
German Drechsler (2.v.r.)*

*Olaf Scholz, 1. Parlamen-  
tarischer Geschäftsführer  
der SPD-Fraktion, stellt  
sich den Fragen der  
Wirtschaftsjunioren (r.)*





## Noch mehr Demokratie wagen

Beim come together am Montagabend nahmen zahlreiche Wirtschaftsjurien, Abgeordnete und Mitarbeiter im Spreekarre am Schiffbauerdamm die Gelegenheit zu einem ersten Treffen wahr. Die gesellige Veranstaltung im lockeren Rahmen haben die Meermann Gruppe und EnBW ermöglicht. Dort im Spreekarre fand auch das Pressegespräch zum Know-how-Transfer statt. Bundestagsvizepräsident Hermann Otto Solms (FDP) erklärte aus Sicht der Abgeordneten den Nutzen des Austauschprogramms. Der WJD-Bundesvorsitzende German Drechsler und Bundesressortinhaber Politik/ Wirtschaft, Alexander Lampe stellten dazu das Positionspapier „Noch mehr Demokratie“ vor, in dem die Wirtschaftsjurien sieben Forderungen zum deutschen Parlamentarismus stellten. „Der deutsche Parlamentarismus muss durchschaubarer, schlanker und lebendiger werden“, sagte German Drechsler während des Pressegesprächs. „Nur wenn die Bürger wissen, wer für was verantwortlich ist, und wenn sie sich selbst stärker am politischen Prozess beteiligen können, wird die Demokratie auch weiterhin von der großen Mehrheit getragen und verteidigt.“ In dem Positionspapier plädieren die Wirtschaftsjurien für eine Abschaffung des Berufsparlamentarismus und schlagen eine Erhöhung der Diäten, eine Senkung der Altersbezüge, die Einführung plebiszitärer Elemente, Internetwahlen, mehr Raum für bürgerschaftliches Engagement sowie eine verständlichere und modernere Politikvermittlung vor. Darum, so Drechsler abschließend, müsse auch die Föderalismusreform die politische Arbeit durchschaubarer machen: „Die Aufgaben dürfen nicht erneut zersplittert und Konflikte hinter geschlossenen Türen ausgetragen werden“.

## Benchmarks von Positionen

Erstmals bekamen die Wirtschaftsjurien die Gelegenheit, sich in größeren Gesprächsrunden mit Politikern aller im Bundestag vertretenen Fraktionen auszutauschen. So gewannen die Teilnehmer ein detailliertes Bild der politischen Anschauungen und zogen aus den Statements und Antworten der Partei-Protagonisten Schlüsse für die eigene politische Einstellung. Den Auftakt der in der Regel vom

Bundesvorsitzenden German Drechsler geleiteten Gesprächsrunden machte der frisch gekürte FDP-Fraktionsvorsitzende Guido Westerwelle, es folgten der Erste Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Fraktion, Olaf Scholz, der Stellvertretende CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Michael Meister, sein Parteifreund Laurenz Meyer, aktuell Vorsitzender der Arbeitsgruppe Wirtschaft und Technologie, von Bündnis 90/ Die Grünen der Leiter der AG Wirtschaft und Arbeit, Gerhard Schick, und von der Linksfraktion Barbara Höll, Leiterin des Arbeitskreises Wirtschaft, Arbeit, Finanzen. Wirtschaftsjurien, die Abgeordneten der CSU zugeteilt waren, hatten zusätzlich noch die Gelegenheit zum Gespräch mit Landesgruppenchef Peter Ramsauer. Ganz oben auf der Agenda standen der Kündigungsschutz und das Gleich-

**Der deutsche Parlamentarismus muss durchschaubarer, schlanker und lebendiger werden.**

German Drechsler, WJD-Bundesvorsitzender

„Antidiskriminierungsgesetz“. Große Zuversicht konnten die Wirtschaftsjurien dabei nicht gewinnen – das Problembewusstsein gegenüber der Überregulierung vieler Bereiche des Arbeitsrechts ist „bei den Politikern“ nach wie vor schwach ausgeprägt und vor einer grundlegenden Reform steht weiterhin das Bohren dicker Bretter. Auffällig war zudem das mangelhafte Bewusstsein vieler Abgeordneter dafür, dass „die Wirtschaft“ nur schwer als Ganzes zu fassen

ist, sondern aus großen und kleinen Unternehmen, aus Kapital- und Personengesellschaften, aus hauptsächlich Dienstleistungs- und immer weniger Industriebetrieben besteht. German Drechsler wurde nicht müde, das immer wieder zu betonen – und hervorzuheben, dass es folglich auch keine Rezepte für „die Wirtschaft“ gibt. Und wenn es mit dem Know-how-Transfer gelingt, wechselseitig Differenzierungen zu entwickeln und zu schärfen, ist schon viel gewonnen.

## Nach dem KHT ist vor der WM

Die ganze Woche über zeigte sich die Hauptstadt von ihrer sonnigsten Seite – der Fernsehturm im Fußball-Look und die Adidas-Arena vor dem Reichstag stimmten auf die nahe Weltmeisterschaft ein. Mittwochabend trafen sich viele Wirtschaftsjurien zum „Stammtisch“ im Wahlkreis. Die gemütliche Kneipe

*Der Know-how-Transfer gibt Wirtschaftsjurien Gelegenheit zur Diskussion mit Spitzenpolitikern (l.).*

*German Drechsler, CDU/CSU-Fraktionsvize Michael Meister, die stellvertretende WJD-Bundesvorsitzende Kirsten Hirschmann und Bundesressortinhaber Politik/ Wirtschaft, Alexander Lampe, nehmen Aufstellung (2. v. l.).*

*Der WJD-Bundesvorsitzende German Drechsler begrüßt die Teilnehmer beim come together im Spreekarre (2.v.l.).*

*Gerhard Schick, AG-Leiter Wirtschaft und Arbeit der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen, mit engagiertem Statement. Rechts: Alexander Lampe (r.)*



Wirtschaftsjunioren diskutieren mit Barbara Höll, Arbeitskreisleiterin Wirtschaft, Arbeit, Finanzen der Linksfraktion (l.).



Kirsten Hirschmann (l.) und German Drechsler beim Hintergrundgespräch mit Wirtschaftsstaatssekretärin Dagmar Wöhrl (m.).



Wirtschaftsjunioren im Plenarsaal (r.).

im Regierungsviertel ist auch Treffpunkt für Abgeordnete, Mitarbeiter und Praktikanten und bot einen geeigneten Rahmen für den Erfahrungsaustausch. Andere nutzten die Abende zum Networking mit den Wirtschaftsjunioren aus ganz Deutschland oder folgten ihren Abgeordneten zu Hintergrundgesprächen, Frühjahrsempfängen und Lobbyveranstaltungen.

## Skurrielles Plenum

Denkt man an „Bundestag“, erscheinen im Kopf wie selbstverständlich die Bilder einer Sitzung im Plenum. Und so ist der Besuch der Plenardebatte am Donnerstag immer auch ein emotionaler Höhepunkt des Know-how-Transfers. Einigen Teilnehmern gelang es, morgens um neun der Regierungserklärung der Bundeskanzlerin zu den europapolitischen Leitlinien der Bundesregierung zuzuhören. Für die Gruppe ließ sich „nur“ ein Termin nachmittags um fünf realisieren. Doch wer damit gerechnet hatte, dass um diese Zeit im Hohen Hause nicht mehr viel passiere, wurde überrascht – und Zeuge eines der skurrilsten Vorgänge, die unser Parlamentarismus zu bieten hat: eines „Hammelsprungs“. Auslöser war der Antrag des Ersten Parlamentarischen Geschäftsführers der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen, Volker Beck, nach Anwesenheit des Bundeswirtschaftsministers bei der Debatte über einen Verhaltenskodex für ausscheidende Regierungsmitglieder. Da eine klare Mehrheit für oder gegen diesen Antrag nicht auszumachen war, ordnete Sitzungsleiterin und Bundestagsvizepräsidentin Petra Pau die Abstimmung der besonderen Art an: Die Abgeordneten verlassen den Saal und werden bei der Rückkehr durch eine von drei Türen (Ja, Nein, Enthaltung) gezählt. Die Prozedur dauerte eine halbe Stunde (die Staatsverschuldung stieg in dieser Zeit um 3,8 Millionen Euro) und hatte eine wundersame Vermehrung der Abgeordneten um etwa das Zehnfache zur Folge. Die Regierungsparteien hatten ihre Fraktionen mobilisiert, um keine Abstimmungs Niederlage hinnehmen zu müssen. Der Name „Hammel-

sprung“ geht übrigens auf ein Intarsienbild über einer Tür im Reichtagsgebäude zurück, auf dem der blinde Polyphem seine Schafe zählt, dabei aber nicht merkt, dass sich Odysseus und sein Gefährten unter die Bäuche der Tiere geklammert haben, um so aus der Gefangenschaft zu fliehen.

## Spitzengespräche

Der WJD-Bundesvorsitzende German Drechsler nahm während des Know-how-Transfers die Gelegenheit wahr, auch in kleiner Runde mit den Spitzenvertretern der Fraktionen und Ministerien zu sprechen und die Standpunkte der WJD zu erläutern. Gemeinsam mit seiner Stellvertreterin, Kirsten Hirschmann, dem Politikressortinhaber Alexander Lampe und dem Bundespressesprecher Thomas Klugkist vertiefte German Drechsler darüber hinaus bestehende Kooperationen und lotete neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit aus. So trafen sich die vier etwa mit Hermann Kues, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesfamilienministerium (BMFSFJ), um die nächsten Aktionen im Rahmen der „Allianz für die Familie“ zu verabreden, oder mit Gerd Andres, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), um Ideen für Gründungen aus der Arbeitslosigkeit zu entwickeln. Auch langjährige Kontakte, wie zu Dagmar Wöhrl, jetzt Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), wurden natürlich weiterhin gepflegt. Womit sich wiederum beweist: Der Know-how-Transfer ist bei all seinen Wandlungen im Laufe seiner rund zwölfjährigen Geschichte zu einem der nachhaltigsten Projekte der Wirtschaftsjunioren geworden – zu einem Markenzeichen, das auch kein Politiker vergisst, der einmal das geballte Interesse dieses einwöchigen Besuchs-Marathons erlebt hat. Hoffen wir, dass er auch weiterhin auf so geballtes Gegeninteresse stößt.

Markus Wilms

Mit dem Spezialiift auf die Dachterrasse: Privilegien der KHT-Teilnehmer (l.).



Bundespolitik von oben betrachtet (m.).



Laurenz Meyer erklärt, wie Politik in einer großen Koalition funktioniert (r.).



## Die Erfolgsgeschichte



Frank Winkler,  
WJD-Bundesvorsitzender  
1994, mit Otto Graf  
Lambsdorff

Das Projekt Know-how-Transfer ist work in progress. Jedes Jahr ist anders, Personen, Parteien, Inhalte und Veranstaltungen wechseln. Für die Macher des ersten Know-how-Transfers im Jahr 1994 stand vor allem der Anschauungsunterricht für Politiker in den Unternehmen der Wirtschaftsjunioren im Fokus. Der WJD-Bundesvorsitzende Frank Winkler, der 1994 unter dem Jahresmotto „Der Unternehmer als Motor des Wandels“ antrat, wollte mit dem Projekt dafür sorgen, „dass Politiker in intensiven Diskussionen Probleme mittelständischer Unternehmen kennen lernen und alltägliche Entscheidungsprozesse miterleben“.

Als Problem machten die Wirtschaftsjunioren aus, dass „Politiker über zu wenig Kenntnisse des Mittelstandes verfügen, weil sie selten aus Unternehmen kommen ... So verwundert es kaum, wenn im schlimmsten Fall realitätsferne und kurzfristige politische Entscheidungen gar zu einer Existenzbedrohung für Firmen führen können.“

Eine Podiumsdiskussion in München, die der spätere (1996) Bundesvorsitzende Hans-Dieter Over organisiert hatte, thematisierte den fehlenden Einblick der Politiker in die Unternehmen. Höchstrangige „Partnerin“ auf Parlamentarierseite war die damalige Bundestagsvizepräsidentin Renate Schmidt (SPD) – die auch 2006 wieder dabei war. Auf einer Pressekonferenz mit Otto Graf Lambsdorff (FDP) warb Winkler dafür, dass „Politiker und Unternehmer partnerschaftlich voneinander lernen und die Interessen beider Gruppen zugunsten des Standortes Deutschland optimal aufeinander abgestimmt werden.“ Lambsdorff, schon damals Wirtschaftsminister a. D., wünschte dem Projekt viel Erfolg. Der Graf erkannte: „Entscheidungsabläufe



Hans-Dieter Over, WJD-  
Bundesvorsitzender 1996,  
mit Jürgen Rüttgers

und Entscheidungsstrukturen in Unternehmen sind anders als in politischen Gremien. Aber gerade deswegen muss man lernen, einander zu verstehen, diese Entscheidungsabläufe zu begreifen und auch zu wissen, wie so etwas funktioniert.“ Anschließend absolvierten 33 Politiker oft zweitägige, intensive Unternehmensbesuche in ganz Deutschland. Unvergessen bleibt beispielsweise der Grüne Rezzo Schlauch, im zweiten Kabinett Schröder Beauftragter für den Mittelstand, der ein dreitägiges Praktikum in einem juniorengeführten Spezialgeschäft für orthopädisches Schuhwerk absolvierte.

1996 funktionierte der Know-how-Transfer erstmals in die andere Richtung. Nach 120 Unternehmensbesuchen von Abgeordneten starteten 50 Wirtschaftsjunioren ein dreitägiges Praktikum bei „Bundestagsabgeordneten aller Parteien“ in Bonn. Hans-Dieter Over beispielsweise begleitete Zukunftsminister Jürgen Rüttgers, der spätere Senate Chairman Uli Kistner Außenminister Klaus Kinkel und Uwe Hannig, Bundesvorsitzender 1998, den damaligen FDP-Generalsekretär Guido Westerwelle. Aber auch abseits der Promis tat sich einiges: Um die Jugendarbeitslosigkeit zu bekämpfen, stieg der Hamburger Wirtschaftsjunior Hermann-Josef Kröger mit „seiner“ Abgeordneten Gabriele Iwersen anschließend im Rahmen eines sozialen Projekts in die Produktion von Kinderohrensesseln ein.

Mit dem Umzug des Deutschen Bundestags im Jahr 2000 zog auch der Know-how-Transfer von Bonn nach Berlin. Seitdem hat sich die Teilnehmerzahl bei etwa 200 eingependelt. Das heißt: Ein Drittel aller Bundestagsabgeordneten (!) nimmt an dem Austausch mit den Wirtschaftsjunioren aus ganz Deutschland teil.

## Innovationskreis Weiterbildung

Bundesbildungsministerin Annette Schavan hat Timothy Apps, Ressortleiter Bildung/ Wirtschaft im Bundesvorstand, in den neu gegründeten Innovationskreis Weiterbildung berufen. Die hochrangigen Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis, darunter auch Rita Süßmuth als Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, sollen bis zum Sommer 2007 Empfehlungen für die Stärkung der Weiterbildung erarbeiten. Schavan verwies anlässlich des ersten Treffens im Mai auf den direkten Zusammenhang zwischen Innovation und Lernen: „Die berufliche Weiterbildung ist die entscheidende Voraussetzung für den Innovationsstandort Deutschland.“ Neben die laufende wissenschaftliche Qualifizierung der Fachkräfte müsse verstärkt auch die Weiterbildung nicht oder nur schlecht ausgebildeter

Menschen treten. Die Bundesregierung werde neue Anreize für das eigene Engagement setzen. Dafür würden unter anderem Modelle des Bildungssparens geprüft. Außerdem könnten alternative Formen der Weiterbildung stärker berücksichtigt werden, sagte Schavan. „Wer ehrenamtlich tätig ist, lernt täglich viele neue Dinge, die auch für die berufliche Karriere anerkannt werden können.“

Schavan will zudem den funktionalen Analphabetismus, von dem in Deutschland nach Schätzungen rund vier Millionen Menschen betroffen sind, deutlich verringern. Der Innovationskreis Weiterbildung soll seine Vorschläge intern erarbeiten und gemeinsame Themen mit dem ebenfalls von der Bundesministerin eingesetzten Innovationskreis zur beruflichen Bildung beraten.



German Drexler  
zeichnet Timothy Apps  
aus.